

II. Alkoholkonsum im Alltag: Trinken zwischen Konformität und Abweichung

Karl-Heinz Reuband

Alkoholkonsum in der Bundesrepublik: Eine empirische Bestandsaufnahme

1. Einleitung

Der vorliegende Beitrag unternimmt den Versuch, eine Bestandsaufnahme der wichtigsten empirischen Befunde zum Alkoholkonsum in der Bundesrepublik vorzunehmen. Es soll versucht werden, grundlegende Muster des Trinkverhaltens, die Stellung der Bundesrepublik im internationalen Vergleich und die sich im Zeitablauf vollzogenen Veränderungen zu beschreiben und zu analysieren. Empirisches Material zur Beantwortung dieser Fragen steht – wenngleich mitunter nur bruchstückhaft – in größerem Ausmaß zur Verfügung, als gemeinhin in der Literatur angenommen wird. Es ist allerdings in der Regel schwer zugänglich, da es zumeist nur in Form von unveröffentlichten oder allenfalls vervielfältigten Berichten vorliegt. Zu einem nicht unwesentlichen Teil handelt es sich um Arbeiten aus dem Bereich der Marktforschung. Arbeiten, die sich dem Alkoholkonsum unter der Perspektive der Gesundheits- bzw. Alkoholismusforschung zuwenden, sind eher in der Minderzahl; sie sind zudem fast ausschließlich jüngeren Datums.¹

2. Grunddaten zum Alkoholkonsum

Die am häufigsten zitierten Zahlen zum Alkoholkonsum in der Bundesrepublik betreffen – da kontinuierlich erhoben und objektiv – Angaben zum Pro-Kopf-Verbrauch von Alkohol. Diese Zahlen basieren auf den im Laufe eines Jahres verkauften Alkoholmengen und sind näher nach den einzelnen Getränkearten aufgegliedert. Sie zeigen etwa für das Jahr 1976, daß von den Bundesbürgern im Schnitt 150,9 Liter Bier getrunken wurden, 26,4 Liter Wein, Schaum- und Obstwein und 2,8 Liter Branntwein, gemessen in reinem Weingeist. Die Gesamt-

menge zu sich genommenen Alkohols – gemessen in reinem Weingeist – betrug 12,3 Liter. Die Ausgaben für alkoholische Getränke wurden für das Jahr 1976 durchschnittlich auf 575,30 DM beziffert (DHS 1977).

Vorteil einer Verwendung von Angaben über den Pro-Kopf-Verbrauch ist es, daß es sich dabei um objektive Daten auf der Basis von Verkaufsstatistiken handelt. Die Daten sind Umfragedaten insofern überlegen, als bei der Befragung von Individuen Probleme der Erinnerung und zum Teil auch Probleme des Antwortmanagements – im Sinne der Anpassung an normative Standards – auftreten.² Nachteil der Verwendung von Pro-Kopf-Angaben ist andererseits, daß wir nichts über die Struktur des Alkoholkonsums wissen: der Pro-Kopf-Verbrauch wird bestimmt durch die Zahl der Alkoholkonsumenten, die Häufigkeit des Alkoholkonsums und die pro Trinksituation zu sich genommene Menge. Veränderungen in der Zahl der Abstinenten oder der Häufigkeit des Konsums oder der pro Situation genommenen Menge können demnach gleichermaßen eine Veränderung im Pro-Kopf-Verbrauch bewirken.³

Ein weiterer Nachteil ist, daß ein kleiner Kreis von Personen in überproportionalem Maße an der insgesamt verbrauchten Alkoholmenge beteiligt ist. So wurde beispielsweise in einer schweizerischen Untersuchung geschätzt, daß 50 % des gesamten Alkoholverbrauchs auf jene 19 % der erwachsenen Bevölkerung kommen, die am stärksten konsumieren (Wüthrich und Hausheer 1977: 11). Zu tendenziell ähnlichen Ergebnissen kommen auch deutsche Schätzungen. So glaubt beispielsweise S. Wieser, aus seinen Daten herauslesen zu können, daß 5 % der Bundesbevölkerung rund 36 % des gesamten Alkohols in der Bundesrepublik verbrauchen (Wieser 1973: 66).

Schließlich ist zu bedenken, daß wir die Zahlen über den Pro-Popf-Verbrauch nur auf der Nationen-, nicht aber auf der Individualebene besitzen und deshalb auch keine Analysen für Untergruppen der Bevölkerung oder von individuellen Determinanten des Konsums machen können.⁴

Angesichts der Nachteile, die mit Pro-Kopf-Angaben verbunden sind, scheint es deshalb sinnvoll, zusätzlich Umfragedaten mitheranzuziehen, um das Muster des Trinkverhaltens genauer bestimmen zu können. Wir können dabei zwar nicht unbedingt davon ausgehen, daß die gemachten Angaben – etwa zur Trinkmenge – immer auch der Realität entsprechen. Es sprechen jedoch verschiedene Daten dafür, daß eine enge Beziehung zum tatsächlichen Verhalten besteht und diejenigen, die angeben, mehr zu trinken als andere, dies tatsächlich auch tun. Wir können zumindest auf der Ebene der Rangordnung von Individuen entlang der Trinkdimension zu brauchbaren Aussagen gelangen.⁵

Betrachten wir in diesem Zusammenhang als erstes die Angaben zur Häufigkeit des Alkoholkonsums. Mehrere Möglichkeiten zur Erfassung

dieser Dimension sind denkbar und sind auch praktiziert worden. Sieht man von den weniger brauchbaren Ansätzen ab, Trinkverhalten über quantitativ nicht präzisierbare Begriffe wie »regelmäßig« oder »häufig« zu beschreiben⁶, so können quantifizierbare Angaben zum einen über die Frage nach der Häufigkeit des Konsums und zum anderen über die Frage nach dem letzten Alkoholkonsum gewonnen werden. Vorteil der ersten Frage gegenüber der zweiten ist es, daß wir im individuellen Falle Zufälligkeiten ausschalten, die sich aus Schwankungen der Lebensführung ergeben können (so könnten z. B. einige nur aus Krankheitsgründen gerade längere Zeit nicht getrunken haben). Auf der Aggregatebene – etwa auf der Ebene einzelner Gruppen – dürften sich diese individuellen Schwankungen jedoch ausgleichen. Vorteil der zweiten Frage ist es, daß nicht globale Schätzungen der Konsumhäufigkeit verlangt werden, sondern konkrete Angaben über den letzten Konsum. Am besten ist es, wenn beide Arten von Fragen berücksichtigt werden und so die Vorteile der beiden Fragen miteinander verbunden werden.

Welcher Art sind nun die vorliegenden Ergebnisse? Gefragt nach dem Zeitpunkt des letzten Konsums gaben in einer neueren Umfrage 75 % der Interviewten an, innerhalb der letzten 7 Tage Alkohol zu sich genommen zu haben. 6 % bekundeten, vor mehr als einem Monat getrunken zu haben, und 11 % meinten, sie würden keinen Alkohol zu sich nehmen (Infratest 1975 b: 157). Nach einer anderen Untersuchung können sogar nur 6 % als vollständig abstinent bezeichnet werden (Infratest 1975 a: 6).⁷ Alkoholkonsum stellt demnach für die Mehrheit der Bevölkerung die Regel dar, Abstinenz ist eher die Ausnahme. Als das innerhalb der letzten 7 Tage am häufigsten getrunkene Getränk erweist sich das Bier, gefolgt vom Wein und den Spirituosen (Reader's Digest 1970, Institut für Demoskopie 1979). Gefragt nach der Häufigkeit, mit der sie Bier zu sich nehmen, gaben im Jahre 1974 58 % der Bevölkerung an, dies mindestens einmal die Woche zu tun; 19 % nannten selteneren Bierkonsum, und 21 % bekundeten, kein Bier zu trinken. Gefragt nach dem Weinkonsum gaben 26 % an, mindestens einmal die Woche Weißwein zu sich zu nehmen; 14 % nannten entsprechende Einnahmehäufigkeiten für den Rotweinkonsum (DIVO 1974). Faßt man den Rot- und Weißweinkonsum und ebenfalls den Spirituosenkonsum zusammen, so geben – einer etwas älteren Umfrage zufolge – mindestens einmaligen Konsum in der Woche an: für Bier 58 %, Wein 25 % und Spirituosen 28 % (Wieser 1973: 88 ff.). Die besondere Stellung des Biers spiegelt sich schließlich auch darin wider, daß häufige Alkoholkonsumenten besonders häufig Biertrinker sind. Bier ist das Getränk für den Alltag. Personen, die selten Alkohol zu sich nehmen, sind seltener Biertrinker. Anders die Stellung des Weins: Weinkonsum repräsentiert jene Form des Alkoholkonsums, die zwar häufig gewünscht, nicht zuletzt aus Kostengründen aber selten

realisiert wird (vgl. Wieser 1973: 77 f.). Wenn es zum Konsum kommt, dann noch am ehesten bei feierlichen Gelegenheiten. »Besonders Feste und Feierlichkeiten, die auch sogar einen konformen Konsumenten (einen virtuell Abstinenten) zum Trinken kleiner Mengen Alkohols veranlassen können, sind keine Gelegenheiten für den Bierkonsum, sondern Anlässe für den Gastgeber, Wein zu servieren, und für den Gast, ihn zu trinken« (Wieser 1973: 90; vgl. auch GfK 1960: Tab. 30).

Untersuchen wir als nächstes, welche Mengen Alkohol gewöhnlich pro Trinksituation konsumiert werden. Fragen, die nach der Zahl der getrunkenen Gläser oder Flaschen innerhalb der letzten 7 Tage zielen, sind angesichts der Erinnerungsproblematik nur bedingt zu gebrauchen: wer weiß schon – angesichts der Häufigkeit des Alkoholkonsums –, wieviel Glas Bier, Wein oder Spirituosen er im Verlauf dieses Zeitraumes insgesamt getrunken hat. Sinnvoller scheint es da schon, nach der im allgemeinen in der Trinksituation oder der in der letzten Trinksituation genommenen Menge zu fragen.⁸ Brauchbare Zahlen, die in dieser Weise erhoben wurden, liegen nur für den Bierkonsum vor. Sie zeigen für das Jahr 1976, daß 64 % der Biertrinker von sich behaupten, sie hätten bei der letzten Gelegenheit ein bis zwei Glas bzw. eine Flasche Bier getrunken (IWEMA 1976: 21, 24). Diese Zahlen deuten für die Mehrheit der Biertrinker auf einen häufigen, aber mäßigen Konsum hin. Gelegentliche Trinkexzesse sind damit natürlich nicht ausgeschlossen. Sie scheinen dabei eher mit dem Bierkonsum als dem Konsum anderer Getränke verbunden zu sein (vgl. Wieser 1973: 90). Gefragt nach der Häufigkeit, mit der sie innerhalb der letzten 14 Tage »beschwipst« waren, angetrunken oder wie man sonst sagt, wenn man zuviel getrunken hat, gaben 16 % der Bevölkerung an, diese wäre in diesem Zeitraum mindestens einmal vorgekommen. 25 % gaben an, sie wären noch nie »beschwipst« gewesen (Infratest 1975 b: 169).

3. Alkoholkonsum im internationalen Vergleich

Welche Stellung hat nun die Bundesrepublik im Hinblick auf den Alkoholkonsum im Vergleich zu anderen Ländern? Ist der Konsum in der Bundesrepublik besonders hoch, und ist die Bundesrepublik tatsächlich das Bierland par excellence, wie mitunter behauptet wird? Wir wollen diese Frage versuchen zu prüfen, indem wir einen Vergleich mit anderen westeuropäischen Ländern vornehmen. Dabei sind wir in der glücklichen Lage, nicht nur über Angaben zum Pro-Kopf-Verbrauch zu verfügen, sondern auch über Umfragedaten zur Konsumhäufigkeit. Die Mehrländerumfrage, die zu diesem Zweck herangezogen wird, umfaßt 16 westeuropäische Länder und stammt aus

dem Jahre 1969 (Reader's Digest 1970). Keine vergleichbare Mehrländerumfrage zum Alkoholkonsum ist seitdem wieder durchgeführt worden. Die uns interessierende Konsumhäufigkeit wurde in der Umfrage zum einen über den Konsum innerhalb der letzten 7 Tage und zum anderen über den Konsum innerhalb des letzten Jahres erfaßt.

Durch die gleichzeitige Berücksichtigung der verschiedenen Indikatoren für Alkoholkonsum sind wir in der Lage, zu relativ differenzierten Aussagen zu gelangen: die Angaben über den Alkoholkonsum innerhalb des letzten Jahres geben an, in welchem Maße überhaupt bestimmte alkoholische Getränke in die jeweilige Kultur integriert sind. Die Angaben zum Trinken innerhalb der letzten 7 Tage geben an, in welchem Ausmaß der Konsum bestimmter Getränke für das alltägliche Trinken konstitutiv ist. Und die Angaben zum Pro-Kopf-Verbrauch sind schließlich ein Indikator für die Intensität, mit der bestimmte Getränke konsumiert werden. (Es wäre z. B. denkbar, daß in verschiedenen Ländern bestimmte Getränke gleich häufig zu sich genommen werden, die Menge pro Trinksituation indes ungleich verteilt ist). Die Angaben zum Pro-Kopf-Verbrauch stellen in unserem Falle den »härtesten« Indikator für die Typifizierung von Ländern entlang der Getränkdimension dar.

Bezüglich der Bundesrepublik zeigt sich (vgl. Tabelle 3)⁹: es ist das westeuropäische Land, in dem am häufigsten Bier getrunken wird und wo der Pro-Kopf-Verbrauch von Bier am höchsten ist.

Gemessen am Pro-Kopf-Verbrauch steht die Bundesrepublik sogar in der Welt an erster Stelle, gefolgt von Belgien und der Tschechoslowakei (Holländischer Spirituosenverband 1978: 2). Die Bundesrepublik erweist sich zugleich auch als das westeuropäische Land, in dem der Spirituosenkonsum pro Kopf relativ hoch ist. Noch 1969 nahm die Bundesrepublik – wie unsere Daten zeigen – innerhalb der westeuropäischen Länder die Spitzenstellung ein. Seit 1969 hat sich diese Position verändert: Luxemburg drängt sich zunehmend in den Vordergrund und wird in den siebziger Jahren innerhalb Westeuropas zum Land mit dem höchsten Spirituosenkonsum. Im Jahre 1977 schließlich steht Luxemburg unter den Ländern in der Welt, für die entsprechende Zahlenangaben vorliegen, sogar – hinter Polen – an zweiter Stelle, gefolgt von Ungarn und der DDR (Holländischer Spirituosenverband 1978: 1). Die Stellung der Bundesrepublik im Bereich des Spirituosenverbrauchs sinkt innerhalb des gleichen Zeitraumes relativ zu den anderen Ländern innerhalb Westeuropas ab. Der Anstieg des Spirituosenverbrauchs wird – mitbedingt durch die Erhöhung der Branntweinsteuer – gebremst, z. T. sogar sinkt der absolute Verbrauch.

Betrachtet man in unseren Daten statt der Angaben über den Pro-Kopf-Konsum die Angaben über den Konsum innerhalb der letzten 7 Tage, so scheint Luxemburg – gemessen am Vorkommen, nicht der

Intensität – bereits 1969 die Spitzenstellung im Spirituosenverbrauch innerhalb Westeuropas einzunehmen. Es scheint, als würde sich hier bereits der Wandel andeuten, der dann später im rapiden Anstieg des Pro-Kopf-Verbrauchs in Luxemburg seinen Niederschlag findet.¹⁰ Vergleichsweise niedrig ist der Weinkonsum in der Bundesrepublik. Aufgrund dessen ist die Stellung der Bundesrepublik entlang der Dimension des Gesamtverbrauchs von Alkohol auch weniger exponiert: die Weinländer Frankreich, Italien und Spanien sind nunmehr vor der Bundesrepublik platziert.¹¹

Ordnet man zur besseren Verdeutlichung die einzelnen Länder entlang der Dimension des Bier- und Weinkonsums an, so kristallisieren sich im wesentlichen drei Gruppen von Ländern heraus (Abbildung 4).

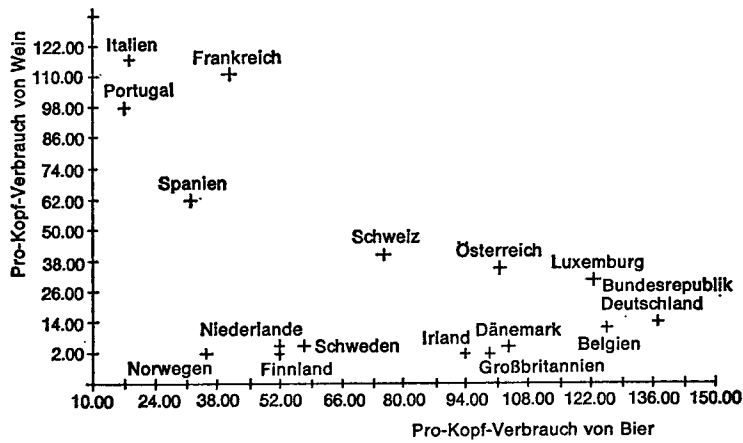


Abb. 4: Pro-Kopf-Verbrauch von Bier und Wein in Westeuropa 1969 (in Litern)

Die eine Gruppe von Ländern ist durch einen niedrigen Bier-, aber hohen Weinkonsum pro Kopf ausgezeichnet: dazu gehören u. a. Frankreich, Portugal und Italien. Die andere Gruppe ist durch einen relativ niedrigen Wein-, aber hohen Bierkonsum ausgezeichnet: dazu gehören die Bundesrepublik, Belgien und Luxemburg. Die dritte Gruppe schließlich ist durch niedrigen Bier- und niedrigen Weinkonsum gekennzeichnet: dazu gehören die skandinavischen Länder Norwegen, Finnland und Schweden – Länder also mit ausgeprägter staatlicher Alkoholrestriktionspolitik – sowie die Niederlande. Länder mit hohem Bier- und hohem Weinkonsum gibt es nicht. Zugleich zeigt sich: nimmt man nicht die restriktive Variable »Pro-Kopf-Verbrauch«, sondern die Angaben zum Trinken innerhalb der letzten 7 Tage oder gar innerhalb des letzten Jahres, so werden die Unterschiede zwischen typischen Bier- und Weinländern geringer: Frankreich und Spanien

Tabelle 3: Alkoholkonsum in Westeuropa im Jahre 1969

	In den letzten 7 Tagen (%)			Im letzten Jahr (%)			Pro Kopf (in Litern)		
	Bier	Wein	Spirituosen	Bier	Wein	Spirituosen	Bier	Wein	Spirituosen
Frankreich	38	74	42	61	86	76	40,70	112,44	2,22
Italien	20	82	27	55	84	45	11,20	114,90	1,70
Spanien	46	69	29	62	79	51	32,00	62,50	2,50
Luxemburg	61	65	49	71	82	80	124,60	32,00	1,10
Bundesrepublik	67	42	46	78	70	76	139,17	15,90	2,75
Portugal	11	73	15	34	78	29	10,00	98,50	0,40
Schweiz	43	54	30	64	81	63	76,50	40,90	2,03
Österreich	65	49	27	81	80	59	99,00	33,50	1,20
Belgien	61	21	23	79	57	58	126,40	12,10	1,08
Dänemark	58	17	41	85	69	82	102,24	5,13	1,12
Großbritannien	42	9	29	69	44	74	98,40	2,76	0,82
Schweden	52	18	27	76	55	63	58,30	5,76	2,58
Niederlande	39	18	38	60	56	70	51,76	4,92	1,88
Irland	27	3	15	45	14	35	93,60	2,93	1,29
Finnland	38	6	13	59	22	50	52,20	3,71	1,59
Norwegen	26	9	19	57	27	57	34,71	2,20	1,48

Anmerkungen zur Tabelle: Die Zahlen zum Konsum innerhalb der letzten 7 Tage schließen den Konsum am Tage der Befragung nicht ein. Die Zahlen zum Bierkonsum innerhalb der letzten 7 Tage geben an, wie viele Personen Bier oder Apfelwein (*cider*) tranken. Eine Untergliederung nach Getränkeart liegt nicht vor. Aus anderen Daten der gleichen Untersuchung über den Konsum im letzten Jahre wissen wir allerdings, daß in allen Ländern der Bierkonsum weitaus weiter verbreitet ist als der Apfelweinkonsum. Es scheint daher angebracht, keine allzu großen Verzerrungen durch die Miteinbeziehung von Apfelweinkonsum in die Kategorie »Bierkonsum« zu unterstellen. Apfelwein wird am ehesten in der Bundesrepublik, Frankreich, Luxemburg, Österreich und Großbritannien getrunken (jeweils im letzten Jahr zwischen 28 % und 39 %; der Bierkonsum in diesen Ländern liegt hingegen zwischen 61 % und 81 %). Die Werte der anderen Länder im Apfelweinkonsum liegen weit darunter. Die Angaben über den Bierkonsum im letzten Jahr geben an, wie viele Personen in diesem Zeitraum Bier tranken. Apfelweinkonsumenten sind darin also nicht enthalten. Bei den Pro-Kopf-Angaben ist der Wert für Spirituosen in 100 % Alkohol ausgewiesen.

Basis: Bei den Umfragedaten Personen ab 18 Jahren in 16 westeuropäischen Ländern. Random Samples (N je nach Land zwischen 487 und 1687). Basis bei den Pro-Kopf-Angaben Verbrauchsstatistiken der jeweiligen Länder. Erhebungsjahr: 1969.

Quelle: Reader's Digest (1970), Holländischer Spirituosenverband (1978).

rücken stärker in den Bereich der »Bierländer« vor, und Luxemburg, Österreich, die Schweiz und die Bundesrepublik rücken stärker in den Bereich der »Weinländer« vor (Abbildung 5).

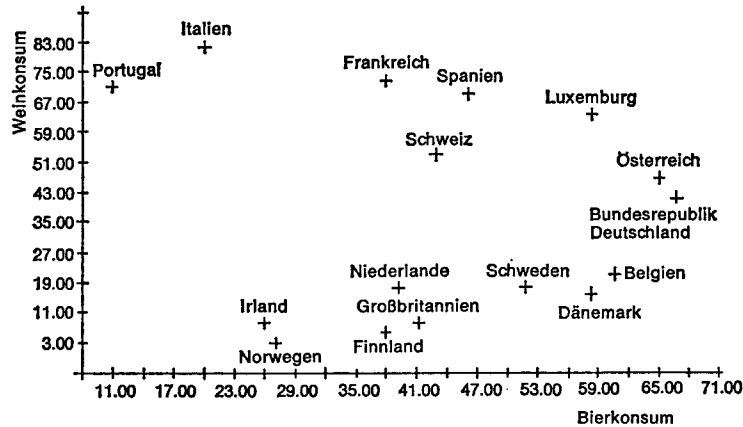


Abb. 5: Konsum von Bier und Wein innerhalb der letzten 7 Tage in Westeuropa (in Prozent)

Die Polarisierung in Bier- und Weinländer wird mithin geringer. Dies drückt sich auch im Korrelationskoeffizienten aus: er liegt bei Pro-Kopf-Verbrauch bei $r = -.54$, beim Konsum innerhalb der letzten 7 Tage bei $r = -.12$. Würde man den Konsum innerhalb des letzten Jahres nehmen, so würden die Unterschiede noch weiter verblassen. Daraus läßt sich schließen: die Unterschiede zwischen Ländern bezüglich des Bier- und Weinkonsums liegen weniger in der Häufigkeit, mit der die jeweiligen Getränke zu sich genommen werden, als vielmehr in der Intensität, mit der die Getränke eingenommen werden.

Unterschiede, je nach benutztem Indikator für Alkoholkonsum, ergeben sich auch im Falle des Spirituosenkonsums. Gleichgültig, ob man den Spirituosenkonsum mit dem Bier- oder dem Weinkonsum in Beziehung setzt, gilt: die zunächst (im Gegensatz zum Verhältnis Bier-Wein-Konsum) bestehenden Gemeinsamkeiten werden schwächer, je mehr man sich den Indikatoren für Intensität des Konsums zuwendet. So korreliert der Bier- mit dem Weinkonsum innerhalb des letzten Jahres $r = .75$, innerhalb der letzten 7 Tage $r = .59$, auf der Ebene von Pro-Kopf-Angaben jedoch $r = -.07$. Und bei der Betrachtung der Beziehung zwischen Wein- und Spirituosenkonsum ergibt sich: die Korrelation auf der Ebene des Konsums im letzten Jahre ist $r = .32$, auf der Ebene des Konsums in den letzten 7 Tagen $r = .27$ und auf der Ebene von Pro-Kopf-Angaben $r = .04$. Die Gemeinsamkeiten zwischen den Ländern liegen also weniger in der Intensität als der

Tatsache des Konsums überhaupt begründet. Oder anders ausgedrückt: je mehr man sich der Dimension der Intensität des Konsums annähert, desto unähnlicher werden die Länder.

Die Tatsache, daß mit zunehmender Nähe zur Erfassung bloßen Trinkverhaltens die Unterschiede (wie im Falle des Bier- vs. Weinkonsums) bzw. die Gemeinsamkeiten (wie im Falle des Bier-, Wein- vs. Spirituosenkonsums) zwischen den Ländern geringer werden, könnte als Zeichen für die Auflösung traditioneller Trinkkulturen gewertet werden. Der Befund könnte Resultat veränderter Trinkmuster sein: Folge der Tatsache, daß länderspezifische Trinkmuster im Rahmen eines internationalen Diffusionsprozesses und leichterer Zugänglichkeit sich mehr und mehr verändern und andere Getränkearten *zusätzlich* zu den traditionellen Getränken eingenommen werden. So scheint denn der Anstieg im Konsum bestimmter Getränke besonders dort stark, wo der Konsum dieser Getränke bislang relativ selten war. Die Dominanz der traditionell eingenommenen Getränke scheint dadurch jedoch nur partiell berührt. »Es scheint, daß sich die neuen internationalen Trinkmuster in der industrialisierten Welt ausbreiten. Aber sie scheinen nicht die traditionellen Muster in den verschiedenen Ländern zu ersetzen. Sie konstituieren eine neue Schicht (»new layer«), die sich über die regionalen Traditionen legt« (Mäkelä 1978: 341).

4. Alkoholkonsum im Wandel

Welche Veränderungen haben sich nun hinsichtlich des Alkoholkonsums in der Bundesrepublik im Zeitablauf ergeben? Nimmt man die Angaben zum Pro-Kopf-Verbrauch, so lassen sich seit der Nachkriegszeit Zuwachsraten bei allen alkoholischen Getränkarten nachweisen. So stieg z. B. der Bierverbrauch von 65,5 Litern im Jahre 1955 auf 107,2 Liter im Jahre 1962 und schließlich 146,9 Liter im Jahre 1974. Innerhalb des gleichen Zeitraumes stieg der Weinverbrauch von 8,9 Litern auf 14,0 Liter und schließlich 20,3 Liter. Ein analoger Anstieg ist auch beim Spirituosenkonsum nachweisbar, so daß die Gesamtmenge zu sich genommenen Alkohols deutlich zunimmt.

Aussagen über die Ursachen dieser Veränderungen lassen sich aus den Pro-Kopf-Angaben selbst nicht ableiten. Wie bereits eingangs dargelegt, können mehrere Faktoren hier einwirken: die Zahl der Abstinenten, die Konsumhäufigkeit und die Trinkintensität. Darüber hinaus wäre denkbar, daß sich die Variabilität der Trinkintensität wandelt oder das Ausmaß des Konsums unter den exzessiven Trinkern. Um zu differenzierteren Aussagen kommen zu können, greifen wir daher – soweit vorhanden – zusätzlich auf Umfragedaten zum Trinkverhalten zurück.

Betrachten wir als erstes den Bierkonsum. Hier läßt sich den vorhandenen Daten keine nennenswerte Veränderung in der Quote der Abstinenten nachweisen. In der Zeit zwischen 1962 und 1974 scheint die entsprechende Quote unverändert um die 21% zu liegen. Verändert zu haben scheint sich dagegen die Konsumhäufigkeit: die Zahl derer, die mindestens einmal die Woche Bier trinken, ist von 49% im Jahre 1962 auf 61% im Jahre 1969 gestiegen. Die entsprechende Quote im Jahre 1974 liegt geringfügig niedriger bei 58% (Tabelle 4).¹² Umgerechnet auf diejenigen, die zumindest hin und wieder Bier trinken und nicht zu den Abstinenten gezählt werden, heißt dies: der Anteil wöchentlicher Biertrinker ist von 64% im Jahr 1962 auf 75% im Jahr 1974 angewachsen.

Hinsichtlich der Trinkintensität scheinen sich keine größeren Veränderungen ereignet zu haben. Danach gefragt, wieviel Bier sie beim letzten Mal zu sich nahmen, nannten 1962 71% ein bis zwei Glas bzw. eine Flasche Bier. Im Jahre 1972 lag die entsprechende Quote bei 70% (IWEMA 1976). Über die Variabilität der Trinksituationen – es wäre ja denkbar, daß häufiger in bestimmten, selten auftretenden Situationen mehr getrunken wird – liegen keine Daten vor. Im Falle des Bieres könnte man also zumindest vermuten: der gestiegene Pro-Kopf-Verbrauch ist nicht durch Veränderungen im Abstinenzleranteil bedingt, sondern durch Veränderungen in der Häufigkeit des Konsums.

Anders im Falle des Weinkonsums. Sowohl bei Weiß- als auch bei Rotwein läßt sich im Zeitablauf ein deutlicher Zuwachs von Konsumenten nachweisen. Tranken 1962 37% der Bevölkerung keinen Weißwein, so waren es 1974 nur noch 28%. Tranken 1962 53% keinen Rotwein, so waren es 1974 nur noch 46%. Zugleich läßt sich unter den Weintrinkern eine zunehmende Häufigkeit des Konsums belegen: tranken die Weißweintrinker 1962 nur zu 19% mindestens einmal die Woche Weißwein, so waren es 1974 bereits 37%. Die Rotweintrinker von 1962 tranken zu 17% mindestens einmal die Woche dieses Getränk; 1974 waren es 27% (errechnet nach DIVO-Tabellen). Der gestiegene Pro-Kopf-Verbrauch scheint danach im Falle des Weinkonsums sowohl durch eine Zunahme der Konsumentenzahlen als auch durch eine Zunahme der Konsumhäufigkeit bedingt zu sein. Über Veränderungen in der Konsummenge liegen keine Informationen vor.

Veränderungen im Konsummuster lassen sich schließlich auch bei den anderen Getränken finden. So sinkt beispielsweise der Anteil von Personen, die keinen Sekt trinken, von 65% im Jahre 1962 auf 42% im Jahre 1974. Sinkend ist ebenfalls der Anteil von Personen, die keinen Whisky oder Wodka trinken (von 89% auf 73% bzw. von 89% auf 80%). Bei Wermut/Aperitif, Rum, Likör und anderen Spirituosen scheint demgegenüber sich die Konsumquote innerhalb des

36 *Tabelle 4: Häufigkeit des Alkoholkonsums im Zeitvergleich (in Prozent)*

Konsumhäufigkeit	Bier			Weißwein			Rorwein		
	1962	1965	1969	1974	1962	1965	1969	1974	1974
Im allgemeinen täglich Mindestens einmal die Woche	}49	24	30	26	}12	3	2	3	}8
		33	31	32		18	23	23	
Seltener	28	21	19	19	51	47	49	44	39
Gar nicht	23	22	19	21	37	32	25	28	53
	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Basis: Personen ab 16 Jahren in der Bundesrepublik und West-Berlin. Random Sample (N jeweils rund 2000).

Quelle: DIVO (1962, 1965, 1969, 1974).

betrachteten Zeitraums nach den zur Verfügung stehenden Umfragedaten nicht grundlegend geändert zu haben (vgl. DIVO 1962 ff.). Als Gesamtbild scheint sich somit zu ergeben: der Bierkonsum hat sich in dem beobachteten Zeitraum nicht auf weitere Kreise ausgedehnt, ein gewisser Sättigungsgrad scheint erreicht. Verändert wurde – im Sinne einer Intensivierung des Konsums – die Konsumhäufigkeit. Im Falle des Weinkonsums sieht die Situation etwas anders aus: hier hat sich nicht nur die Konsumhäufigkeit, sondern auch die Konsumentenzahl erhöht. Der Sättigungsgrad ist aller Wahrscheinlichkeit nach noch nicht erreicht worden; die bundesdeutsche »Trinkkultur« scheint sich mehr und mehr dieses »gehobenen« Getränks anzunehmen. Im Falle des Spirituosenkonsums liegen je nach Getränk verschiedene Tendenzen vor. Relativ sicher scheint jedenfalls, daß der gestiegene Pro-Kopf-Verbrauch bei alkoholischen Getränken auf z. T. recht unterschiedliche Veränderungen zurückgeführt werden kann: je nach Getränkeart ist die Veränderung in der Zahl der Konsumenten, der Konsumhäufigkeit oder u. U. auch in der Konsummenge für den beobachteten Trend verantwortlich.

5. Alkoholkonsum und soziale Gruppenzugehörigkeit

Das Trinkverhalten der Bevölkerung ist nicht in allen Gruppen und Regionen der Bundesrepublik gleich ausgeprägt. Bier wird am häufigsten in Bayern getrunken, Wein eher im Süd-Westen und Rhein-Main-Gebiet und harte Alkoholika, wie z. B. klare Schnäpse, eher im Norden. Die Trinkintensität – gemessen am eingenommenen Alkohol innerhalb bestimmter Zeiträume – ist im Süden stärker ausgeprägt. Dabei scheint der größere Alkoholkonsum im Süden eher in den normalen Tageslauf integriert: Die Häufigkeit, mit der Bier bereits am Vormittag getrunken wird, ist zwar auch in Bayern niedrig, doch immerhin größer als in anderen Teilen der Bundesrepublik (vgl. W. Wilkens Wirtschaftswerbung 1960, IWEMA 1966, Infratest 1975 c). Angesichts der stärkeren Integration des Alkoholkonsums in das Alltagsleben scheint die Häufigkeit des Betrunkenseins – trotz größeren Vorkommens – im Süden nicht notwendigerweise öfters aufzutreten. Nimmt man die Häufigkeit des Betrunkenseins innerhalb der letzten zwei Monate, so erweist sich – zumindest unter den über 40jährigen – die Wahrscheinlichkeit eines derartigen Ereignisses im Norden sogar als größer (Infratest 1975 c: 43). Die Wahrscheinlichkeit, jemals so viel getrunken zu haben, daß man sich nicht mehr an den vorigen Abend erinnern konnte, variiert demgegenüber nur unwesentlich zwischen Regionen (vgl. Infratest 1975 a: 61).

Neben die regionalen Variationen in den Trinkkulturen treten sozial normierte und beeinflusste Variationen, die an sozialen Merkmalen und Gruppenzugehörigkeiten von Individuen festgemacht sind. So

wird z. B. von Frauen im allgemeinen erwartet, daß sie seltener und weniger trinken (z. B. W. Wilkens Wirtschaftswerbung 1960: 84). In vergangenen Zeiten hat diese Norm – so etwa in Schweden bis 1955 – sogar zu rechtlichen Festschreibungen von Verhaltensmustern geführt, insofern die legal erwerbbare Alkoholmenge bei Frauen niedriger lag als bei den Männern.¹³ Den Normen vom Trinkverhalten gemäß zeigen Frauen in der Bundesrepublik eher einen gemäßigteren Alkoholkonsum. Sie trinken seltener und, wenn sie trinken, darüber hinaus auch weniger. Ihr Alkoholkonsum erweist sich als gemäßigter: betrachtet man diejenigen, die innerhalb der letzten 14 Tage Alkohol tranken, so geben mehr Männer als Frauen an, in diesem Zeitraum angetrunken gewesen zu sein (21 % vs. 8 %). Mehr Frauen als Männer geben an, noch nie angetrunken gewesen zu sein (37 % vs. 14 %) (Infratest 1975 b: 169). Untergliedert man die alkoholischen Getränke nach Getränkearten, so wird Bier eher von den Männern, Wein annähernd gleich häufig von den Frauen getrunken. Bei den Spirituosen dominieren in der Regel – von einigen Spirituosenarten abgesehen (z. B. Wermut/Aperitif) – die Männer (z. B. DIVO 1974).

Normative Erwartungen hinsichtlich des Trinkverhaltens werden auch an die Jugendlichen gerichtet. Die Erwartung ist die eines gemäßigten und nach Altersgruppen abgestuften Konsums. Gefragt nach dem Alter, von dem an Kinder oder Jugendliche »ruhig mal ein Glas Bier oder Wein trinken können«, gaben in der Bundesrepublik im Jahre 1973 beispielsweise 3 % an, Kinder unter 10 Jahren dürften dies tun, weitere 29 % gaben die Altersgruppe 10 bis 14 Jahre an und 49 % die Gruppe 15 bis 17 Jahre. 19 % setzten die unterste Altersgrenze bei 18 Jahren und älter (vgl. Noelle-Neumann 1976: 251). Neuere Untersuchungen deuten auf eine zunehmend restriktivere Haltung innerhalb der letzten Jahre hin, die Altersgrenzen scheinen sich also zu verändern. Fragt man spezifischer nach einzelnen Getränkearten, so kristallisieren sich unterschiedliche Altersgrenzen für unterschiedliche Getränkearten heraus: Bier gesteht man am ehesten Jugendlichen zu, es folgt Wein und mit größerem Abstand Spirituosen (Arbeitskreis Alkohol 1978: Tab. 12). Dieser Tendenz zur Einschränkung des Alkoholkonsums und Anbindung an bestimmte Altersgrenzen steht entgegen, daß Jugendliche sich in einer Phase befinden, in der es aufgrund sozialer Erwartungen darum geht, die Voraussetzungen für die Übernahme von Erwachsenenrollen zu lernen. Dies geschieht in einer Umwelt, in der die Erwachsenen den Alkoholkonsum als integralen Bestandteil ihres Lebens ansehen. Alkoholkonsum gilt als »normal« und Abstinenz als »Abweichung«. Angesichts dessen ist Alkoholkonsum auch unter Jugendlichen prinzipiell nicht verwunderlich. Ihr Konsum ist – zumindest teilweise – zu verstehen als ein »sozialer Akt, ein Identifikationsmechanismus, durch den viele Jugendliche versuchen, sich selbst, wenn auch vorzeitig, mit der Welt der Erwachsenen in Be-

ziehung zu setzen« (Maddox 1962: 244). Das Trinkverhalten der Jugendlichen erweist sich somit als eine Mischung von Anpassung und Rebellion: eine Anpassung an das Erwachsensein und eine Rebellion gegenüber den altersspezifischen Trinkerwartungen der Erwachsenen. Diese Rebellion wird durch die sich in der Jugendphase allmählich vollziehende Lösung von den traditionellen Sozialisationsinstanzen wie Elternhaus und Schule und die – z. T. von diesen Sozialisationsinstanzen durchaus eingeräumte – größere Autonomie im Entscheidungsverhalten ermöglicht. Zugleich gewinnen in dieser Phase Gleichaltrige gegenüber Elternhaus und Schule an Bedeutung und schaffen eine potentielle Stützung für ein Verhalten, das aus der Sicht der Erwachsenen als abweichend verstanden wird. Veränderungen im Jugendalkoholkonsum als gesamtgesellschaftliches Phänomen sind demgemäß nicht – wie vielfach geschehen – notwendigerweise als Veränderungen in der psychischen Befindlichkeitslage der Jugend zu erklären. Veränderungen in den sozialen Bedingungen (wie Veränderungen im Alkoholkonsum Erwachsener, Veränderungen im Rollenverständnis oder der eigenen Autonomie) dürften in diesem Zusammenhang von größerer Bedeutung sein.

Untersucht man das Trinkverhalten Jugendlicher, so zeigt sich: Alkoholkonsum der Jugendlichen im Alter zwischen 16 und 24 Jahren ist niedriger als der Alkoholkonsum der Erwachsenenbevölkerung. Die partielle Anpassung an die altersspezifischen Trinknormen der Erwachsenen und z. T. wohl auch die geringeren finanziellen Ressourcen mögen dafür verantwortlich sein. Untersucht man das Trinkverhalten im Zeitverlauf – seit 1962 –, so erweisen sich die Veränderungen des Trinkverhaltens Jugendlicher – gemessen an der Häufigkeit des Bier- und Weinkonsums – als weitgehend parallel zu den Veränderungen im Trinkverhalten Erwachsener (vgl. DIVO 1962 ff.). Der zu beobachtende Anstieg in der Häufigkeit des Alkoholkonsums unter Jugendlichen spiegelt also mehr oder minder den Wandel unter den Erwachsenen wider. Veränderungen im Verhalten der Erwachsenen dürften – aufgrund der Orientierung der Jugendlichen am Erwachsensein – für deren eigenes Trinkverhalten nicht ohne Konsequenzen gewesen sein.¹⁴

Weitere Analysen der Beziehung zwischen Alter und Trinkverhalten zeigen: nach dem Austritt aus der Jugendphase steigt der Alkoholkonsum in der Regel an, erreicht seinen Höhepunkt im Alter zwischen 30 bis 39 Jahren und sinkt dann wieder allmählich ab. So gaben im Jahr 1974 79% der 14–19jährigen an, innerhalb der letzten Woche Alkohol getrunken zu haben. Unter den 30–39jährigen waren es 87%, unter den 40–49jährigen 78%, unter den 50–59jährigen 77% und den über 60jährigen 63%. Der Prozentsatz abstinenter Personen steigt parallel dazu an: von 6% im Alter zwischen 30 und 39 auf schließlich 21% im Alter von über 60 Jahren (Tabelle 5).

40 **Tabelle 5: Letzter Alkoholkonsum nach sozialen Merkmalen (in Prozent)**

Letzter Konsum	Geschlecht		Alter					Soziale Schicht			Gesamt
	Män-	Frauen	bis 29	30-39	40-49	50-59	60+	Oben	Mitte	Unten	
Heute	30	9	17	23	20	21	16	20	21	16	19
Gestern	39	27	36	39	30	30	26	48	35	25	32
Vorgestern	7	11	8	10	9	12	7	8	9	10	9
Vor drei bis vier Tagen	6	10	9	8	10	9	7	9	8	8	8
Vor etwa einer Woche	5	9	9	7	9	5	7	4	6	10	7
Etwa zwei Wochen her	1	5	3	2	4	3	3	2	3	4	3
Rund drei bis vier Wochen her	2	5	5	2	3	4	4	2	4	4	4
Ein bis zwei Monate her	1	3	3	2	2	1	3	1	2	3	2
Länger als zwei Monate her	3	5	3	2	4	6	7	2	5	5	4
Trinke keinen Alkohol	5	16	7	6	8	10	21	6	8	16	11
(N =)	100 (941)	100 (1076)	100 (545)	100 (394)	100 (318)	100 (259)	100 (501)	100 (273)	100 (888)	100 (856)	100 (2017)

Basis: Personen ab 14 Jahren in der Bundesrepublik und West-Berlin, Random Sample (N = 2017), Erhebungsjahr: 1975. Die Einteilung der sozialen Schichtzugehörigkeit basiert auf einem Index, bestehend aus den Merkmalen Beruf, Schulbildung und Einkommen.

Quelle: Infratest (1975 b).

Nähere Aufgliederungen nach Getränkearten erbringen im wesentlichen ähnliche Trends für Bier und Wein, der Höhepunkt bei harten Alkoholika liegt dagegen eher etwas später im Leben (vgl. DIVO 1974, Infratest 1975 a: 10). Die beobachteten Verlaufsformen für Alkohol scheinen kein Ergebnis generationsspezifischer Prägung: ähnliche Verlaufsformen lassen sich schon in früheren Untersuchungen nachweisen (z. B. im Jahr 1962). Damit scheint das Phänomen durch das Alter bzw. den mit dem Alter verbundenen Lebenszyklus bedingt. Nähere Analysen legen dabei nahe, daß sich der Rückgang des Konsums nach dem Alter 40–49 durch veränderte Bedingungen für Konsum ergibt. Am wenigsten ändert sich die Gewohnheit, zu Mahlzeiten, vor dem Fernsehen oder zu festlichen und offiziellen Anlässen Alkohol zu trinken. Stärker zurück geht hingegen das Trinken bei geselligen Angelegenheiten gleich welcher Art (familiär, Freundeskreis etc.). Es scheint wahrscheinlich, daß man seltener an Situationen der Geselligkeit teilnimmt, weil man entweder weniger daran interessiert ist oder sich weniger Möglichkeiten dazu bieten (vgl. Infratest 1975 a: 10, Infratest 1975 c: 30 f.).

Untersucht man die Beziehung zwischen exzessivem Alkoholkonsum und Alter, so erweisen sich die jüngeren Personen als die exzessiver trinkenden. Fragt man diejenigen, die innerhalb der letzten 14 Tage Alkohol nahmen, wie oft sie in diesem Zeitraum angetrunken waren, so zeigt sich: der entsprechende Prozentsatz Angetrunkener liegt bei den 14–29jährigen bei 24%, bei den 30–39jährigen bei 19%, den 40–49jährigen bei 10%, den 50–59jährigen bei 9% und den älteren bei 4%. Man kann daraus schließen: Die Altersgruppen mit seltenem Alkoholkonsum sind zwar in der Regel, aber nicht notwendigerweise, zugleich auch die Gruppen mit weniger exzessivem Konsum. Die jüngeren Befragten im Alter bis zu 29 Jahren trinken zwar im allgemeinen seltener als die älteren, sind aber häufiger angetrunken. Ursache dafür könnte sein, daß sich in jüngerem Alter – wie vielfach für Jugendliche postuliert – die gleiche Menge Alkohol stärker auswirkt als in späteren Altersphasen. Es wäre u. U. aber auch möglich, daß jüngere Alkoholkonsumenten häufiger exzessive Mengen zu sich nehmen.¹⁵

Wenden wir uns als nächstes der sozialen Schichtzugehörigkeit der Befragten zu. Sie stellt eine wesentliche Determinante für die Lebensbedingungen, Einstellungen und Verhaltensweisen von Individuen in der Gesellschaft dar (vgl. z. B. Bolte et al. 1974). Gemessen wird sie in der Regel über den Beruf des Haushaltsvorstands, mitunter aber auch über das Einkommen oder einem aus dem Beruf, der Schulbildung oder dem Einkommen zusammengesetzten Index. Bis zu einem gewissen Maß scheint es tolerierbar, die verschiedenen Indikatoren als alternative Instrumente zur Messung der Schichtzugehörigkeit zu benutzen.¹⁶

Im Hinblick auf den Alkoholkonsum zeigt die vorliegende Literatur, daß Alkoholabstinenz in der Bundesrepublik etwas eher in den unteren sozialen Schichten zu finden ist, häufiger Alkoholkonsum der Tendenz nach mit steigendem sozialen Status eher steigt. Dies gilt bei Frauen noch stärker als bei Männern (vgl. z. B. Infratest 1975 b: 159). Untergliedert nach Getränkeart, erweist sich das Bier als das Getränk, das noch am ehesten gleichmäßig über die sozialen Schichten hinweg konsumiert wird. Weinkonsum wird dagegen eindeutig häufiger in den höheren sozialen Schichten praktiziert. Der Spirituosenkonsum erweist sich – besonders bei den härteren Drinks wie Wodka, Whisky, Cognac oder Gin – ebenfalls als eher typisch für Angehörige höherer sozialer Schichten. Die Vielfalt benutzter Spirituosenarten ist dort zudem auch größer: fragt man nach der Zahl der innerhalb der letzten vier Wochen getrunkenen Spirituosenarten, so wird – zumindest bei Männern – mit steigender Schicht eine zunehmend größere Zahl angegeben. Leitende Angestellte geben zu 21 % mehr als fünf der verschiedenen Getränke an, ungelernte und angelernte Arbeiter dagegen nur zu 9 % (Der Spiegel 1969: 83). Das beobachtete schichtspezifische Trinkmuster ist – wie ein Vergleich mit ausländischen Umfragen erbringt – nicht für die Bundesrepublik spezifisch. Auch in den USA lassen sich ähnliche schichtspezifische Vorlieben für bestimmte Getränkearten nachweisen (vgl. Cahalan et al. 1969: 69).

Bezüglich der Häufigkeit exzessiven Konsums, scheinen Angehörige niedrigerer sozialer Schichten eher dafür anfällig zu sein als Angehörige höherer Schichten. Mit sinkendem Status steigt die Zahl derer, die innerhalb eines spezifischen Zeitraums angetrunken waren (Infratest 1975 b: 169). Auch die schweren Grade exzessiven Konsums scheinen bei ihnen häufiger vorzukommen. Sie bejahen eher den Satz »Es ist mir schon mal passiert, daß ich abends so viel getrunken habe, daß ich mich am nächsten Tag nicht mehr an alles erinnern konnte« (Infratest 1975 a: 52). Die in der Regel pro Trinksituation genommene Menge scheint in den unteren Schichten so groß, daß sie die seltenere Trinkhäufigkeit zu überlagern in der Lage scheint: nimmt man die innerhalb der letzten 8 Tage insgesamt eingenommene Alkoholmenge, so erweisen sich die Angehörigen unterer Schichten als stärkere Konsumenten als die Angehörigen höherer Schichten (Institut für Demoskopie 1979: 17). Der Alkoholabusus ist – gemessen an verschiedenen Indikatoren für exzessiven Konsum und daraus erwachsenden Konsequenzen – in der Arbeiterschicht (besonders un- und angelernten Arbeitern) am größten (Wieser und Feuerlein 1975, Infratest 1975 a: 14).

Zugleich läßt sich aber auch nachweisen, daß in den unteren sozialen Schichten die Zahl der »noch nie Angetrunkenen« etwas höher liegt als in den höheren Schichten (Infratest 1975 b: 169). Bedenkt man in diesem Zusammenhang zusätzlich den etwas größeren Anteil von

Alkoholabstinenten in den unteren Schichten, dann könnte man schließen, daß dort das Trinkverhalten polarisierter ist als in den höheren Statusgruppen. In dieser Hinsicht scheint sich im übrigen die Bundesrepublik nicht von anderen Ländern, wie etwa den USA, zu unterscheiden. Auch dort steigt mit steigendem Status die Zahl der Alkoholkonsumenten, während die Zahl der exzessiven Trinker sinkt (Cahalan et al. 1969: 26). Alkoholkonsum in der Arbeiterschicht scheint mithin stärker als in anderen Statusgruppen durch ein ambivalentes kulturelles Klima gegenüber Alkoholkonsum geprägt.

6. Normative Regeln und Trinksituationen

Alkoholkonsum unter Erwachsenen wird in der Bevölkerung im allgemeinen als etwas ganz Normales angesehen. Abstinenz wird an die Grenze der Normalität gerückt, der Abstinente gilt als eine Art Sonderling (vgl. Wieser 1973: 145 f.). Gleichwohl ist es nicht in allen Situationen erlaubt, Alkohol zu trinken. Die Gelegenheiten, zu denen Alkoholkonsum erlaubt, wenn nicht sogar gefordert ist, sind gesellschaftlich durch Verhaltenserwartungen normiert. Es gibt Situationen, in denen Alkoholabstinenz als abweichendes Verhalten gilt, und es gibt Situationen, in denen der Alkoholkonsum mißbilligt und als abweichendes, nicht situationsadäquates Verhalten etikettiert wird. Am ehesten, so zeigt sich in Untersuchungen, gelten Geselligkeiten als Gelegenheiten für erlaubten, wenn nicht sogar geforderten Konsum. Der derartigen Situationen nicht selten inhärente Zwang zum Konsum dürfte aus der Tatsache erfolgen, daß dem Alkohol häufig über den Genußaspekt hinaus symbolische Funktion zukommt: er dient als Bekräftigung sozialer Gruppenbindungen und als Mittel zur Schaffung eines entspannten sozialen Klimas. Demgemäß bejahten beispielsweise in einer Pilotstudie 85% der Befragten den Satz »Es gehört zum guten Ton, daß man für Gäste immer alkoholische Getränke bereit hat«. Und 68% meinten, »Alkohol gehört unbedingt dazu, wenn etwas gefeiert wird« (Antons und Schulz 1976: 142). Am seltensten gilt individualisiertes, nicht soziales Trinken und Trinken am Arbeitsplatz als legitim. Im Falle des Trinkens am Arbeitsplatz dürfte die potentielle Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit für die Bewertung mitentscheidend sein (vgl. Antons und Schulz 1976: 143 ff.).

Betrachtet man die Situationen, in denen man im »allgemeinen, also fast immer« Alkohol trinkt, so zeigt sich, daß das Trinken von Alkohol in der Regel den situationsspezifischen, normativen Regelungen gemäß vollzogen wird. Es ereignet sich am ehesten im Freizeitbereich, der Zeit der Entspannung und Erholung, in der eine Beeinträchtigung der Leistungsfähigkeit durch den Konsum nicht erfolgen kann. Besonders eng ist das Trinken mit geselligen und festlichen Anlässen ver-

bunden. Danach gefragt, wann sie im allgemeinen Alkohol trinken, gaben 50% der Bundesbevölkerung an, dies würde in kleiner Gesellschaft (Stammtisch, Stammlokal, Skat etc.) geschehen. 45% nannten größere Gesellschaften (Party, Feiern allgemeiner Art) und 79% nannten festliche Anlässe (wie Geburtstag, Hochzeit, Silvester). Alkoholkonsum bei der Arbeit nannten nur 7%. Nicht selten scheint der Alkoholkonsum auch mit der Einnahme von Mahlzeiten verbunden zu sein: 13% nannten das Mittagessen und 28% das Abendessen als Gelegenheit, bei der man im allgemeinen Alkohol zu sich nimmt (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Situationen, in denen man im allgemeinen Alkohol trinkt (Mehrfachnennungen in Prozent)

In kleiner Gesellschaft (Stammtisch, Stammlokal, Skat)	50
Im Kreis von Arbeitskollegen, einer gibt einen aus	26
Beim Betriebsausflug	20
In größerer Gesellschaft (Party, Feiern allgemeiner Art)	45
Zum Mittagessen	13
Bei der Arbeit	7
Zum Abendessen	28
Zu festlichen Anlässen (Geburtstag, Hochzeit, Silvester)	79
Beim Fernsehen	34
Beim Alleinsein, zur Entspannung	15
Im Verein (Kegeln, Fußball, Gesangverein etc.)	24
Am Feierabend	30
Keine Angabe	4

Basis: Personen ab 14 Jahren in der Bundesrepublik und West-Berlin. Random Sample (N = 2017). Erhebungsjahr 1975. Grundgesamtheit der Tabelle: Personen, die Alkohol trinken (N = 1793).

Frageformulierung: »Bei welcher Gelegenheit trinken Sie im allgemeinen, also fast immer Alkohol? Bitte sagen Sie es mir anhand dieser Liste.«

Quelle: Infratest (1975 b).

Situationen, in denen man im allgemeinen trinkt, sind nicht notwendigerweise die Situationen, auf die ein großer Teil des eigenen Alkoholkonsums entfällt. Zwar mag es die Regel sein, bei festlichen Anlässen Alkohol zu trinken, doch sind festliche Anlässe im allgemeinen selten. Um zu genaueren Angaben über die Situationen zu kommen, in denen ein Großteil des eigenen Alkoholkonsums vollzogen wird, bedarf es Informationen anderer Art. Es bedarf Informationen über den letzten Konsum und die Situation, in der er vollzogen wurde. Informationen dieser Art liegen für den Konsum von Bier vor, dem am häufigsten getrunkenen alkoholischen Getränk. Danach tranken die befragten Personen das Bier beim letzten Mal am ehesten bei einer Mahlzeit (35%), beim Fernsehen (22%), relativ selten jedoch bei festlichen oder geselligen Anlässen: Bewirtung von Gästen bei Besuchen wird zu 14% genannt, Sitzungen im Verein/Stammtisch zu 7% und anlässlich einer Feier zu 7%.¹⁷ Der Alkoholkonsum scheint

damit stärker mit dem alltäglichen Geschehen verbunden zu sein als mit speziellen, feierlichen oder geselligen Anlässen (wenn auch bei letzteren die Chance, Alkohol zu konsumieren, größer sein mag).

Die relativ starke Einbindung von Alltagstrinken an die Einnahme von Mahlzeiten mag – angesichts herkömmlicher Erwartungen über Trinken in »nordischen« Ländern – ein wenig erstaunen. Uns soll daher interessieren, zu welchen Mahlzeiten alkoholische Getränke eingenommen werden und welche anderen nichtalkoholischen Getränke ebenfalls mit der Einnahme von Mahlzeiten verbunden sind und als Substitutionsgetränke dienen könnten. Betrachten wir zu diesem Zweck die in Tabelle 7 wiedergegebenen empirischen Befunde. Sie stellen dar, welche Getränke innerhalb der letzten vier Wochen ein- oder mehrmals zu den Mahlzeiten eingenommen wurden. Erfasst wird also, welche Getränke am ehesten schon mal mit Mahlzeiten eingenommen werden, nicht aber, welche regelmäßig eingenommen werden (Tabelle 7):

Tabelle 7: Ein- oder mehrmalige Einnahme verschiedener Getränke zu Mahlzeiten innerhalb der letzten vier Wochen. (Mehrfachnennungen in Prozent)

	1. Frühstück	2. Frühstück	Mittagessen	Abendessen
Milch	22	15	7	12
Tee	24	15	7	32
Kaffee/Kaffee-Ersatz	71	25	18	14
Mineralw./Limonade/Sprudel	3	11	25	19
Cola-Getränke	1	6	12	12
Bier	–	3	17	40
Fruchtsaft	2	7	18	19
Wein	–	1	6	24
Most	–	–	4	6
Andere	–	1	–	1
Kein Getränk	3	30	20	5

Basis: Personen ab 15 Jahren in der Bundesrepublik. Quoten Sample (N = 1815). Erhebungsjahr: 1976.

Quelle: IWEMA (1976).

Als Ergebnis des Vergleichs ergibt sich: alkoholische Getränke gewinnen an Bedeutung, je später die Zeit ist, zu der das Essen eingenommen wird. So wird Bier zu weniger als 1 % auch mal zum Frühstück getrunken, zu 17 % bereits zu Mittag und zu 40 % am Abend. Gleiches gilt auch für das Trinken von Wein, wenn auch die Zahlen hierfür beträchtlich niedriger liegen. Bezüglich der nicht-alkoholischen Getränke zeigt sich: das am Morgen am häufigsten getrunkene Getränk stellt der Kaffee dar, das am Abend am häufigsten getrunkene Getränk der Tee. Milch wird am ehesten noch am Morgen getrunken, Mineralwasser und Fruchtsäfte zu Mittag. Die zunehmende Bedeutung von alkoholischen Getränken zu späterer Tageszeit dürfte mit

durch die Anpassung an Leistungsanforderungen bedingt sein, z. T. dürfte sich hier aber auch eine Struktur von »Trinkkulturen« niederschlagen: im Gegensatz zu mediterranen Ländern findet sich keine Integration des Alkoholkonsums mit den Mahlzeiten im allgemeinen, sondern nur mit spezifischen Mahlzeiten. Die Unterschiede zu Ländern wie etwa Frankreich oder Italien (vgl. Lolli et al. 1958, Sadoun et al. 1965) dürften mithin nicht nur in der Zahl von Personen liegen, die den Alkoholkonsum mit der Einnahme von Mahlzeiten verbinden. Er dürfte darüber hinaus auch darin liegen, daß es nur bestimmte Mahlzeiten sind, bei denen es zum Alkoholkonsum kommt.

Im Einklang mit der Situation des Alkoholkonsums findet der Konsum am ehesten zu Hause, in der Privatsphäre statt. So gaben in einer Umfrage aus dem Jahre 1978 71 % der Befragten an, hauptsächlich innerhalb der letzten 7 Tage zu Hause Alkohol getrunken zu haben; 12 % nannten die Wohnung von Freunden oder Bekannten als Ort und nur 13 % Lokale oder Restaurants (Arbeitskreis Alkohol 1978: 6). Angesichts der großen Bedeutung des Biers unter den alkoholischen Getränken liegen die Verhältnisse im Falle des Bierkonsums nicht viel anders (vgl. W. Wilkens Wirtschaftswerbung 1960; GfK 1964). Danach gefragt, wo sie zum letzten Male Bier tranken, nannten 56 % der befragten Biertrinker das eigene Zuhause, 17 % die Wohnung von Freunden oder Bekannten, 20 % Lokale und 5 % den Arbeitsplatz (IWEMA 1976: 10). Entsprechend dem Ort und der Situation des Konsums vollzieht sich der Alkoholgebrauch in erster Linie abends, im Falle des letzten Bierkonsums zu 22 % zwischen 17 und 19 Uhr, zu 41 % zwischen 19 und 21 Uhr und zu 11 % nach 21 Uhr (IWEMA 1976: 12; vgl. auch W. Wilkens Wirtschaftswerbung 1960: Tab. 6; Delberg Institut 1974: 41).

Der Ort des Konsums ist nicht für alle sozialen Gruppen gleich. Frauen neigen im allgemeinen eher dazu, den Alkohol in der Privatsphäre zu trinken. Dies mag eine Folge der Beschäftigungsstruktur sein – sie sind seltener als die Männer berufstätig. Als weiterer Faktor mag jedoch auch hinzukommen, daß den Frauen im allgemeinen seltener Alkoholkonsum zugebilligt wird. Das Trinken in der Privatsphäre könnte angesichts dessen eine Reaktion auf Rollenerwartungen sein, ein Versuch, die Abweichung von der Norm gegenüber der Öffentlichkeit weniger sichtbar zu machen. Das Trinken in der Privatsphäre ist darüber hinaus eher bei älteren Personen üblich: mit steigendem Alter sinkt der Anteil von Personen, die in Lokalen und Restaurants Alkohol trinken, und es steigt der Anteil derer, die dies zu Hause tun (vgl. IWEMA 1976; W. Wilkens Wirtschaftswerbung 1960, GfK 1964). Diese Verhaltenstendenz dürfte eine Folge des anders strukturierten Freizeitverhaltens sein: mit zunehmendem Alter sinkt im allgemeinen das Interesse an Geselligkeit und Parties, man hält sich eher zu Hause auf (vgl. Noelle-Neumann 1977: 45 f.).

Untersucht man schließlich den Ort des letzten Bierkonsums im Zeitvergleich, so deutet sich eine zunehmende Verlagerung des Konsums in die Privatsphäre an. Gaben 1962 nur 48 % der Biertrinker an, das letzte Mal das Bier zu Hause getrunken zu haben, so waren es 1976 56 %. Parallel dazu sank der Anteil von Personen, die im Lokal o. ä. tranken, von 29 % auf 20 %. Der Anteil von Personen, die bei Bekannten oder Verwandten, an der Arbeitsstelle oder sonstwo tranken, blieb dagegen gleich (IWEMA 1976: 10). Dieser Trend zur zunehmenden Privatisierung und »Verhäuslichung« dürfte nicht für den Alkoholkonsum spezifisch sein. Er dürfte vielmehr einen generellen Wandel im Freizeitverhalten widerspiegeln: der Anteil von Personen, die die Freizeit zu Hause verbrachten, stieg langfristig bereits seit den fünfziger Jahren und auch weiterhin in den sechziger Jahren langsam an (vgl. BMFG 1968: 66; Media Perspektiven 1975: 195).

7. Situationen exzessiven Alkoholkonsums

Situationen unterscheiden sich nicht nur darin, in welchem Ausmaß in ihnen Alkoholkonsum erlaubt ist oder gar gefordert wird. Sie unterscheiden sich auch darin, in welchem Ausmaß exzessives Trinken toleriert wird. Am ehesten wird bei den Anlässen Verständnis für exzessives Trinken (»wenn jemand mal über den Durst trinkt«) aufgebracht, bei denen es sich um gesellige oder festliche Anlässe handelt. So nennen denn 47 % der Bundesbevölkerung kleinere Gesellschaften, 51 % größere Gesellschaften und 73 % festliche Anlässe als Situationen erlaubten exzessiven Konsums. Am seltensten werden nicht-soziale Situationen genannt, »beim Alleinsein, zur Entspannung« (15 %), und Situationen bei der Arbeit (7 %) (vgl. Tabelle 6). Nur selten – so zeigt sich in einer anderen Untersuchung – wird exzessiver Konsum auch in Situationen als tolerierbar angesehen, bei denen es darum geht, über psychische Probleme hinwegzukommen (vgl. Wieser 1973: 131). Vergleicht man die Anlässe für tolerierbaren exzessiven Konsum mit den Anlässen für akzeptierten oder gar geforderten Alkoholkonsum, so ergibt sich eine annähernde Deckungsgleichheit: In Situationen, in denen Alkoholkonsum als normal gilt, gilt in der Regel auch der exzessive Alkoholkonsum als normal. Zudem zeigt sich, daß die Situationen, in denen man im allgemeinen am ehesten Alkohol trinkt, weitgehend mit den Situationen für tolerierbaren Konsum übereinstimmen (vgl. Tab. 6 mit Tab. 4). Ab wann Alkoholkonsum in der jeweiligen Situation als zu exzessiv und abweichend gilt, scheint dabei nicht so eindeutig festgelegt. Kriterium ist weniger die eingenommene Menge als vielmehr der Grad der Verhaltensauffälligkeit, der sich aus dem Trinken ergeben kann (vgl. Antons und Schulz 1976: 146 ff.).

In welchen Situationen kommt es nun tatsächlich am ehesten zum exzessiven Trinken? Es müssen – wie wir es bereits beim allgemeinen Alkoholkonsum deutlich gemacht haben – nicht notwendigerweise die Situationen sein, in denen man am ehesten exzessiv trinken kann und dies auch tut. Manche Situationen mögen zu selten auftreten und daher beim faktischen Vorkommen von Betrunkensein keinen nennenswerten Stellenwert innehaben. Gefragt nach der Situation bzw. den Situationen, bei denen man innerhalb der letzten 14 Tage angetrunken war, werden gesellige Situationen am ehesten genannt: in »kleiner Gesellschaft« 38 %, in »größerer Gesellschaft« 11 %, bei festlichen Anlässen 21 % und »im Kollegenkreis« 18 %. Personen, die beim »Alleinsein, zur Entspannung« zuviel tranken, machen nur 3 % aus, und Personen, die beim Fernsehen zuviel tranken, rund 4 % (Tabelle 8): Vergleicht man die Situation des letzten exzessiven Konsums in einem

Tabelle 8: Situationen erlaubten und praktizierten *exzessiven* Konsums. (Mehrfachnennungen in Prozent)

	Erlaubter Konsum	Letzter Konsum
In kleiner Gesellschaft (Stammtisch, Stammlokal, Skat)	47	38
Im Kreis von Arbeitskollegen, einer gibt einen aus	37	18
Beim Betriebsausflug	39	2
In größerer Gesellschaft (Party, Feiern allgemeiner Art)	51	11
Zum Mittagessen	11	–
Bei der Arbeit	7	1
Zum Abendessen	15	2
Zu festlichen Anlässen (Geburtstag, Hochzeit, Silvester)	73	21
Beim Fernsehen	17	4
Beim Alleinsein, zur Entspannung	15	3
Im Verein (Kegeln, Fußball, Gesangsverein etc.)	43	10
Am Feierabend	22	9
Sonstiges	*)	8
Keine Angabe	9	1

Basis: Personen ab 14 Jahren in der Bundesrepublik und West-Berlin. Random Sample (N = 2017). Erhebungsjahr 1975. Grundgesamtheit der Tabelle: Alle Befragten bzw. Personen, die in den letzten 14 Tagen angetrunken waren (N = 234)

Frageformulierungen: »Immer mal wieder gibt es Anlässe, aus denen jemand etwas mehr trinkt oder trinken muß, als er eigentlich vertragen kann. Bei welchen Anlässen sollte man Ihrer Ansicht nach Verständnis dafür haben, wenn jemand mal etwas »über den Durst« trinkt?« »Wie oft waren Sie innerhalb der letzten 14 Tage »beschwipst«, »angetrunken« oder wie man sonst sagt, wenn man zu viel getrunken hat?« – »Bei welcher Gelegenheit/welchen Gelegenheiten war das?« *) bedeutet: nicht erhoben.

Quelle: Infratest (1975 b).

weiteren Schritt mit den Situationen, in denen exzessiver Genuß toleriert wird, so wird deutlich: festliche Anlässe, obwohl am ehesten mit exzessivem Genuß assoziiert, nehmen gegenüber den anderen geselligen Anlässen einen vergleichsweise niedrigen Stellenwert ein. Größere Gesellschaften (wie Party, Feier allgemeiner Art) sind im Vergleich zu »kleineren Gesellschaften« weitaus weniger bedeutsam, als man es aufgrund der Situationsbeschreibung für erlaubten exzessiven Genuß erwarten könnte. Auch hier zeigt sich demnach einmal mehr, wie sehr Situationen, in denen Alkoholgenuß vergleichsweise wenig toleriert wird, im Rahmen des Alltagstrinkens und der tatsächlichen Erfahrung von Betrunkensein zentral werden können. Die Diskrepanz ist in diesem Falle allerdings weniger groß als beim bloßen Alkoholgebrauch, wo ja die Mahlzeiten beim aktuellen Konsum stark in den Vordergrund rückten. Exzessives Trinken zu Mahlzeiten kommt so gut wie nicht vor. Die zu Mahlzeiten eingenommene Trinkmenge ist in der Regel ziemlich niedrig (vgl. IWEMA 1976: 15).

Aufgliederungen nach sozialen Merkmalen deuten darauf hin, daß das letzte Angetrunkensein bei Frauen häufiger als bei den Männern bei festlichen Anlässen geschieht und seltener in kleiner Gesellschaft. Frauen scheinen sich demnach öfters nur dann den exzessiven Genuß zu erlauben, wenn sie sich in einer Situation befinden, in der der exzessive Genuß am wenigsten eine Abweichung von normativen Erwartungen darstellt. Frauen sind – wahrscheinlich aufgrund der niedrigeren Berufstätigenquote – auch seltener im Kreis von Arbeitskollegen angetrunken.

Aufgliederungen nach dem Alter der Befragten erbringen weiterhin, daß mit zunehmendem Alter eher festliche Anlässe den Anstoß zum exzessiven Konsum bildeten und seltener das Treffen in kleineren Gruppen. Die abnehmende Bedeutung kleiner Gruppen dürfte eine Folge veränderten Freizeitverhaltens sein: ältere Personen nehmen in der Regel seltener an derartigen Gruppentreffen teil. Die Teilnahme an festlichen Anlässen scheint demgegenüber nicht mit dem Alter zu variieren (vgl. Infratest 1975 b: 160). Der größer werdende Stellenwert derartiger Anlässe für exzessives Trinken mit steigendem Alter könnte daher bedeuten, daß mit zunehmendem Alter ebenfalls – wie bei Frauen – nur noch die Gelegenheiten zum exzessiven Konsum prädisponieren, in denen am ehesten ein derartiges Trinkmuster toleriert wird.

Anmerkungen

- 1 Die bislang ausführlichste empirische Untersuchung zum Trinkverhalten in der Bundesrepublik, welche publiziert wurde, ist die von Wieser (1973). Näheres empirisches Material – zumeist auf der Basis kleinerer österreichischer Pilotstudien – findet sich auch bei Antons und Schulz

(1976). Die unveröffentlichten Untersuchungen zum Alkoholkonsum (nicht selten im Rahmen eines spärlich kommentierten Tabellenbandes) stammen zu einem großen Teil aus dem Bereich der Marktforschung oder der Leserforschung. In letzterem Falle ist der Alkoholkonsum als Bestandteil des allgemeinen Konsumverhaltens von Interesse, wobei in der Regel Zahlen nicht nur über die Leser der jeweiligen Zeitung oder Zeitschrift geboten werden, sondern auch für die übrige Bundesbevölkerung. Untersuchungen, welche sich mit dem Aspekt des Alkoholismus bzw. der Gesundheitsforschung befassen, sind erst in neuerer Zeit nach Wachsen des allgemeinen Problembewußtseins entstanden. Angesichts der unterschiedlichen Orientierung der neuen Studien mangelt es an Arbeiten, welche Trendanalysen, z. B. hinsichtlich der gesundheitsgefährdenden Aspekte des Alkoholkonsums oder auch zur Frage des exzessiven Konsums, erlauben.

- 2 Zur Frage der Validität von Umfrageergebnissen auf der Ebene von Individuen vgl. die Übersicht bei Antons und Schulz (1976: 72 ff.). Auf der Aggregatebene ist die Frage der Validität z. T. ebenfalls angegangen worden, indem man versucht hat, Pro-Kopf-Verbrauch auf der Basis der Umfragedaten zu prognostizieren. Der Vergleich mit dem tatsächlichen Pro-Kopf-Verbrauch ergibt in der Regel eine Unterschätzung des Konsums; zumeist wird nicht mehr als 60 % des Alkoholkonsums richtig vorhergesagt. Am ehesten scheint der Weinkonsum angemessen vorhergesagt zu werden, relativ gut auch der Bierkonsum. Schlecht schneidet hingegen im allgemeinen der Spirituosenkonsum ab (vgl. z. B. Wüthrich und Hausheer 1977, Institut für Demoskopie 1979). Ursache der schlechten Schätzung von Alkoholkonsum dürfte in der Regel sein, daß der Alkoholgebrauch stark als Selbstverständlichkeit in das Alltagsleben integriert ist und man sich an die genaue Häufigkeit und Menge nur schlecht erinnern kann (zu Problemen der Erinnerung im allgemeinen vgl. Reuband 1979 b). Grund dafür dürfte zum anderen sein, daß man – besonders im Falle von Spirituosen – intensiven Alkoholkonsum bereits als eine Art abweichenden Verhaltens versteht und die Abweichung vor dem Interviewer zu verschweigen sucht (vgl. Wüthrich und Hausheer 1977). Intensive Alkoholkonsumenten tendieren auch eher als andere dazu, eine zu niedrige Menge getrunkenen Alkohols anzugeben (vgl. Antons und Schulz 1976: 72 ff.).
- 3 Die Variabilität des Konsums, die in den Untersuchungen zumeist nicht gemessen wird, dürfte u. U. ebenso von zentraler Bedeutung für die Menge des insgesamt konsumierten Alkohols sein: zwar mag die Menge pro Trinksituation in der Regel niedriger liegen, zu manchen Zeiten – wie etwa an Wochenenden – indes sehr groß sein. Ein Anstieg in der Zunahme einiger weniger Situationen, in denen man besonders viel trinkt, könnte daher ebenfalls zu einem Anstieg im Pro-Kopf-Verbrauch beitragen. Zur Diskussion einiger Befunde über die Variabilität der Trinksituationen im Wochenverlauf vgl. Ahlström-Laakso (1976).
- 4 In diesem Zusammenhang sei auch auf das Tourismusphänomen hingewiesen: Je mehr Personen ein Land über längere Zeiträume hin besuchen, desto mehr Personen sind am länderspezifischen Alkoholkonsum beteiligt (ohne daß dies bei der späteren Berechnung des Pro-Kopf-Konsums berücksichtigt wird). Mit Ausnahme einiger weniger ausgesprochener Touristenländer dürfte sich dies aber nicht sehr gravierend auswirken: schließlich konsumieren die Bewohner eines Landes auch Alkohol außerhalb ihres Landes. Auch ist zu bedenken, daß Alkoholika in verschiedenen Ländern illegal hergestellt werden. Das Ausmaß der Schwarzbrennerei dürfte in einigen Ländern – wie in Skandinavien – durchaus beträchtliche Maße einnehmen (vgl. Ahlström-Laakso 1976).

- 5 Hierzu vgl. die Diskussion wiederum bei Antons und Schulz (1976: 73 f.).
- 6 Es ist durchaus in verschiedenen Untersuchungen nicht unüblich, Kategorien wie »fast täglich«, »häufig« oder »regelmäßig« zu benutzen. Da in all diesen Fällen unklar ist, welcher zeitliche Rahmen damit gemeint ist, sind Daten dieser Art im allgemeinen von wenig Wert zur genaueren Bestimmung des Alkoholkonsums.
- 7 Die unterschiedlichen Prozentwerte dürften z. T. Folge unterschiedlicher Frageformulierungen sein: je restriktiver die Alkoholabstinenz durch entsprechende Formulierungen gefaßt wird, desto geringer dürfte der Prozentsatz liegen. In manchen Fällen (z. B. beim Vergleich Wieser 1973 vs. Infratest 1975 b) ist auch nicht auszuschließen, daß unterschiedliche Samplingmethoden gewisse Differenzen bewirkt haben: im Quoten-sample sind z. B. sozial aktive (und deshalb wohl auch Alkoholkonsumenten) eher vertreten als im Random Sample.
- 8 Natürlich sind Fragen nach der gewöhnlichen Menge pro Trinksituation oder der zuletzt genommenen Menge ebenfalls nicht ohne Probleme. Die Probleme liegen hier nur weniger im Bereich der Erinnerungsfähigkeit als vielmehr darin, daß der Variabilität des Trinkverhaltens zu wenig Rechnung getragen wird: Bei der Frage nach der gewöhnlich genommenen Alkoholmenge wird nicht der Konsum erfaßt, der selten stattfindet, dann aber massiv ist (etwa an Wochenenden bei jüngeren Leuten). Bei der Frage nach der Menge beim letzten Konsum sind es wiederum Zufallsschwankungen, bedingt durch persönliche Umstände oder den Tag der Befragung, welche Einfluß nehmen können. Auf der Aggregatebene jedoch dürfte dieser Tatbestand weniger ins Gewicht fallen. Darüber hinaus finden Umfragen nicht an einzelnen Tagen, sondern über mehrere Tage hinweg statt. Damit werden tagesspezifische Schwankungen des Trinkverhaltens auf der Aggregatebene ebenfalls ausgeglichen.
- 9 Wir müssen aus Platzgründen auf die detailliertere Diskussion der übrigen Befunde verzichten. Dies wird einer weiteren Publikation vorbehalten sein. Es sei an dieser Stelle jedoch auf einige Besonderheiten hingewiesen, die zunächst erstaunen mögen. So fällt Irland durch einen niedrigen Prozentsatz von Alkoholkonsumenten auf, obwohl ja gerade dem herkömmlichen Bild gemäß Iren besonders trinkfreudig sind. Die Erklärung für diese Diskrepanz zwischen Erwartung und Wirklichkeit dürfte darin liegen, daß die Geschlechtsunterschiede im Trinkverhalten in keinem westeuropäischen Land derart groß sind wie in Irland! Während Männer zu 70 % angeben, innerhalb des letzten Jahres Bier getrunken zu haben, behaupten dies nur 24 % der Frauen (vgl. Reader's Digest 1970). Die ausschließlich am männlichen Iren orientierten Vorstellungen von exzessiv trinkenden Iren – müssen somit relativiert werden. Aber selbst bei einer ausschließlichen Betrachtung der männlichen Iren scheint das Trinkverhalten seltsam gemäßigt. Als weitere Erklärung dürfte daher hinzukommen, daß Irland hinsichtlich des Alkoholgebrauchs als Ambivalenzkultur einzustufen ist (vgl. Pittman 1967:9). Die Einstellung zum Alkoholgebrauch in Irland scheint stark widersprüchlichen Tendenzen ausgesetzt zu sein, die Zahl der (auch ideologischen) Abstinenten scheint hoch. Um so mehr dürfte der Konsum, so er praktiziert wird, durch exzessive, von normativen Standards abweichenden Tendenzen gekennzeichnet sein.
- 10 Im Falle Luxemburgs sind natürlich noch weitere Faktoren denkbar, die den starken Anstieg mitbedingt haben könnten, als das Trinkverhalten der Luxemburger selbst. Etwa das relativ niedrige Preisgefüge der Spirituosen und die günstige Lage in Europa, welche dazu führen könnte, daß Reisende bei ihrer Durchfahrt durch Luxemburg sich in größerem Aus-

maß mit Spirituosen eindecken. Denkbar wäre auch, daß die Verlagerung europäischer Behörden in und in der Nähe von Luxemburg und der damit verbundene Zustrom nichtluxemburgischer Staatsangehöriger den Anstieg des Konsums mitbeeinflusst hat.

- 11 In den letzten Jahren scheint sich allerdings die Stellung Italiens verändert zu haben. Der Weinkonsum ist stark zurückgegangen und damit ebenfalls die Gesamtmenge verbrauchten Alkohols. Nach einer neueren Zusammenstellung scheint Italien im Jahre 1977 im Pro-Kopf-Verbrauch reinen Alkohols hinter der Bundesrepublik zu stehen (Holländischer Spirituosenverband 1978:6).
- 12 Ob der Rückgang in der Häufigkeit des Konsums im Jahre 1974 einen allgemeinen Wandel repräsentiert oder nur für das Jahr spezifisch ist, ist schwer zu sagen. Hinweise für einen Rückgang der Konsumhäufigkeit nach 1973 lassen sich zumindest – wie ein Vergleich von 1973 mit 1978 zeigt – nicht finden (Institut für Demoskopie 1979:12). Und für die Bedeutung jahresspezifischer Schwankungen könnte immerhin sprechen, daß die absolute Zuwachsquote im Pro-Kopf-Verbrauch von Bier im Jahre 1974 am niedrigsten lag. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß es an anderen vergleichbaren Untersuchungen des Trinkverhaltens der Bundesbevölkerung mangelt. Die hier und da zu findende Tendenz, die ältere Untersuchung von Wieser aus dem Jahre 1967 (Wieser 1973) mit der Infratest-Untersuchung aus dem Jahre 1974 (Infratest 1975 a) zu vergleichen, erscheint angesichts der nicht direkt vergleichbaren Trinkkategorien wenig legitim.
- 13 Frauen durften danach nur halb so viel Alkohol erhalten wie Männer. Es sei am Rande darauf verwiesen, daß unter Medizinern z. T. die Ansicht vertreten wird, Frauen vertrügen nur einen geringeren Alkoholgehalt und würden schneller abhängig (vgl. z. B. Feuerlein 1979:209). Inwieweit die Befunde, auf die sich die Autoren stützen, einer soziokulturellen Überformung unterliegen, wäre zu prüfen.
- 14 Nähere Analysen des Trinkverhaltens Jugendlicher unter besonderer Berücksichtigung von Wandlungsvorgängen innerhalb der siebziger Jahre finden sich bei Reuband (1977, 1979 a). Zu einer Literaturübersicht zum Jugendalkoholkonsum vgl. auch Gruner (1977).
- 15 Zur These, Jugendliche vertrügen weniger Alkohol vgl. u. a. Bron (1977). Begründet wird die geringere Verträglichkeit z. T. mit der Tatsache, daß die Blutalkoholkonzentration mit dem Körpergewicht in Beziehung steht und daß deshalb bei Kindern und Jugendlichen bereits bei geringen Alkoholmengen relativ hohe Blutalkoholkonzentrationen entstehen können (Athen und Schuster o. J.:16). Hinsichtlich der zweiten Möglichkeit, daß Jugendliche eher exzessiv trinken, könnte sprechen, daß Jugendliche erst lernen müssen, mit Alkohol richtig umzugehen; u. U. könnte auch die Orientierung am vermeintlichen Erwachsenenstatus zu einer Übernahme von Verhaltensweisen führen, welche am ehesten mit der Vorstellung der Trinkmündigkeit assoziiert sind.
- 16 Die alternative Verwendung der Indikatoren scheint angesichts der Interkorrelation und der Tatsache, daß alle mit dem Schichtkonzept in Verbindung gebracht werden, einigermaßen gerechtfertigt. Im Rahmen der neueren Schichtungsforschung zieht man es allerdings vor, den Beruf des Haushaltungsvorstandes als primären Indikator zu verwenden.
- 17 Im Rahmen von Mehrfachnennungen wird weiter genannt (IWEMA 1976:14): aus beruflichen/geschäftlichen Gründen 4 %, zur Erholung und Kräftigung bei der Arbeit oder nach der Arbeit 10 %. Um schlechte Laune zu vertreiben/um Ärger herunterzuspülen 3 % und »als Genuß/gerade Appetit darauf gehabt« 29 %. Diese Kategorie dürfte am ehesten mit anderen (wie etwa zu einer Mahlzeit) kombiniert worden sein. Der

hohe Stellenwert von Mahlzeiten für den Alkoholkonsum ist im übrigen in der früheren bundesweiten Untersuchung zum Trinkverhalten von Wieser (1973) nicht zu finden. Grund dafür ist, daß die Kategorie »bei einer Mahlzeit« gar nicht im Rahmen der Listenvorgabe mitangeboten wurde. Die bei einer Mahlzeit trinkenden Personen dürften sich in der Untersuchung von Wieser in den Kategorien wie »Es war nach Feierabend zur Entspannung« oder »Ich mußte etwas gegen mein starkes Durstgefühl tun« wiederfinden. Die Tatsache, daß Wieser nach dem letzten Alkoholkonsum fragt (und damit sowohl Bier- als auch Wein-trinker miterfaßt), in der hier diskutierten Untersuchung jedoch nur der letzte Bierkonsum erhoben wurde, ist wahrscheinlich weniger zentral für die Erklärung der Diskrepanz. Zwar wird Wein eher bei festlichen Gelegenheiten konsumiert (vgl. etwa die Hinweise bei Wieser 1973, GfK 1964), doch konstituiert das Bier das am häufigsten getrunkene alkoholische Getränk (Wieser 1973:80).